

Ciceronis de senectute liber.

Zum Übersetzen ins Lateinische

für Sekunda bearbeitet

von

Dr. DOETSCH, Prog.-Rektor.

Vorbemerkungen.

Das die Lektüre auf den oberen Klassen den Mittelpunkt des gesamten lateinischen Unterrichts bilde und alle übrigen Teile desselben in den Dienst jener zu stellen sind, ist eine Forderung, welche in den „Erläuterungen zu den Lehrplänen für die höheren Schulen“ vom 31. März 1882 mit vollem Recht hervorgehoben wird. Es ergibt sich daraus für die Behandlung der Lektüre die weitere Forderung, dass dieselbe allerdings der „Strenge in grammatischer und lexikalischer Hinsicht“ nicht entbehre, anderseits aber auch, dass die Erklärung der Classiker sich nicht „die Erwerbung grammatischer und lexikalischer Kenntnisse“ zur Aufgabe stelle, noch in eine Repetition grammatischer Regeln und eine Anhäufung stilistischer und synonymischer Bemerkungen sich verirre. Für die Behandlung und Einübung der lateinischen Sprachlehre ist nach diesem Gesichtspunkte die Richtschnur von selbst gezogen. Wie der grammatische Unterricht auf diejenigen Regeln zu beschränken ist, welche zum Verständnis der Lektüre erforderlich sind, so werden die Materialien zu den Übersetzungen vorzugsweise der Lektüre zu entnehmen sein. Man erreicht bei dieser Auswahl von Übersetzungsstücken einen doppelten Zweck: zunächst wird man in den Stunden der Lektüre weniger der Versuchung ausgesetzt sein, auf grammatische Regeln zu exemplifizieren; ferner sind diese Retroversionen, wenn auch in der von dem Lehrer ad hoc umgearbeiteten und mehr übersichtlich gehaltenen Form geeignet, den Inhalt des Gelesenen dem Gedächtnis des Schülers noch fester einzuprägen.

Aus dem Streben nach diesem doppelten Zweck ist auch die Zusammenstellung der nachfolgenden Materialien hervorgegangen. Sie sind ein Versuch, in ähnlicher Weise, wie das von Klaucke¹⁾ u. a. mit Livius, Cicero, Sallust und Cæsar geschehen ist, die an vielen Anstalten in Sekunda gelesene ciceronische Abhandlung „de senectute“ zur Wiederholung und Erweiterung der syntaktischen Regeln, zur Einprägung der wichtigsten stilistischen Belehrungen und der notwendigsten synonymischen Unterscheidungen zu verwerten und gleichzeitig den Inhalt der Schrift dem Schüler noch einmal in übersichtlicher Entwicklung vorzuführen. Ich habe die Stücke zum grössten Teil, entweder als Exerzitien oder als Extemporalien von der hiesigen (kombinierten) Sekunda übersetzen lassen selbstverständlich, mit Rücksicht auf die Untersekundaner, erst im 3. Tertial, und zwar in der Weise, dass die Übertragung in nicht zu langer Zwischenzeit der Lektüre und Erklärung der einzelnen Abschnitte sich anschliessen konnte. Dass nur diejenigen Winke für die Übersetzung gegeben sind, die sich aus dem lateinischen Text nicht unmittelbar ergeben, bedarf nach diesem Bemerkten keiner Erklärung. Die synonymischen Unterscheidungen sind auf das Notwendigste beschränkt. Dieselben haben keineswegs den Charakter eines Kanons, und ich bin weit entfernt zu bestreiten, dass es wünschenswert erscheinen dürfte, wenn der Schüler einen noch grösseren Vorrat von Synonyma nach Prima hinübernähme; doch kann ich der Ansicht Schraders²⁾ nur beipflichten, „dass die ausgedehnte Behandlung der Synonymik den Schüler nur verwirre und in der fertigen Verwendung des sprachlichen Materials hemme.“

¹⁾ „Aufgaben zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für obere Klassen“ und „Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für Untersekunda.“

²⁾ Erziehungs- und Unterrichtslehre für Gymnasien und Realschulen p. 341.

I.

Wir lesen¹⁾ bei Cicero, dass er die Schrift, welche betitelt ist „Cato major de senectute“, im Jahre 44, kurz nach der Ermordung Cæsars, verfasst und dem Atticus, dem treuesten²⁾ Freunde, den er hatte, gewidmet hat. Zunächst gesteht er, dass er über die Zeitverhältnisse schweren Kummer empfinde, meint aber, dass eine Trostschrift hierüber einerseits zu umfangreich, anderseits auf bessere Zeiten zu verschieben wäre. Zwar³⁾ weiss er recht gut, dass Atticus vermöge seiner Bildung und Weisheit, die er von Athen mitgebracht habe, ganz besonders aber⁴⁾ vermöge seiner Selbstbeherrschung und Seelenruhe die Last des zunehmenden Alters gelassen und weise ertrage; dennoch hofft er, ihm die Beschwerden, welche notwendigerweise das Alter für jeden Menschen im Gefolge habe, durch die Schrift zu erleichtern. Auch ihm sei die Abfassung derselben so angenehm⁵⁾ gewesen, dass er fühle, wie ihm nicht blos alle Beschwerden des Alters dadurch gehoben wären, sondern das Alter sogar behaglich und angenehm geworden sei. Damit nun die Abhandlung um so grössern Nachdruck erhalte, so legt er die Worte nicht irgend einer sagenhaften Persönlichkeit in den Mund, sondern stellt die Sache so dar⁶⁾, als ob Lælius und Scipio, von dem wir wissen⁷⁾, dass ihm der Beiname Africanus gegeben worden ist, in dem Hause des Cato zusammenkommen, ihre Verwunderung darüber aussprechen,⁸⁾ dass derselbe das Alter so leicht ertrage, und Cato ihnen antworte. Freilich würde Cato etwas gelehrter sprechen, als er in seinen Büchern gewohnt sei; das aber dürfe dem Freunde um so weniger auffällig erscheinen, als er wohl wisse, dass Cato noch im vorgerückten Alter sich mit griechischer Litteratur sehr eifrig beschäftigt habe.

¹⁾ nicht legimus. ²⁾ komparativisch auszudrücken. ³⁾ Die beiden Hauptsätze sind zu subordinieren. ⁴⁾ cum-tum. ⁵⁾ Unterscheide jucundus, gratus, amœnus, dulcis, suavis. ⁶⁾ fingere. ⁷⁾ nicht scimus. ⁸⁾ blos mirari.

II.

Nachdem¹⁾ wir von dem Plane und den Absichten²⁾ gesprochen, welche³⁾ Cicero bei der Abfassung der Schrift geleitet, lasst uns nunmehr zu der Inhaltsangabe derselben übergehen. — Scipio und Lælius bemerken ungefähr folgendes: „Wenn wir betrachten, Cato, wie das Alter den Meisten als eine so schwere⁴⁾ Last erscheint, dass sie behaupten, dasselbe drücke sie schwerer, als wenn der Aetna auf ihnen liege, so können wir nicht umhin, unsere höchste Bewunderung auszudrücken, weil du so wenig⁵⁾ davon belästigt wirst, dass du, wie es scheint, sogar dein

Behagen darin findest, wenn wir auch zugeben müssen, dass es dir infolge deiner ausgezeichneten und vollkommenen Weisheit erleichtert wird.“ Indem Cato den Namen eines Weisen als ihm nicht zukommend bezeichnet, antwortet er auf das von Scipio Gesagte⁶⁾ wie folgt: „Die Sache, die eure Bewunderung findet, ist durchaus nicht so schwer, wie sie euch vorkommt; denn es liegt auf der Hand, dass allen denjenigen, die in sich selbst zum vollkommen glücklichen Leben keine Mittel finden, ein jedes Alter zur Last ist, und keinem von uns möge als ein Übel erscheinen, was die Naturnotwendigkeit mit sich bringt. Deshalb thun alle diejenigen Unrecht, welche, weit entfernt, sich über das Alter zu freuen⁷⁾, nachdem sie es erreicht⁸⁾ haben, vielmehr dasselbe anklagen, gleich als ob sie es niemals gewünscht hätten. Auch will die Behauptung derer, welche der Ansicht⁹⁾ sind, das Alter komme rascher heran, als sie geglaubt hätten, nichts heissen¹⁰⁾. Denn würden sie wohl¹¹⁾ diese Klage nicht führen, wenn ihnen ein Gott gestattetete, tausend Jahre zu leben? Das Alter eines Thoren lässt sich ja bekanntlich durch keine Trostgründe besänftigen, wenn ihm ein auch noch so langes Leben zu teil geworden ist.“

¹⁾ nicht postquam. ²⁾ nicht Substantiv. ³⁾ indirekter Fragesatz. ⁴⁾ Unterscheide gravis und difficilis. ⁵⁾ adeo non. ⁶⁾ Relativsatz. ⁷⁾ Unterscheide gaudere und lætari. ⁸⁾ desgl. nancisci, assequi und consequi, adipisci. ⁹⁾ desgl. sentire, opinari, putare, reri, credere, judicare, existimare, arbitrari, censere. ¹⁰⁾ nihil dicunt (afferunt), qui . . . ¹¹⁾ durch puto auszudrücken.

III.

„Die Verkehrtheit der eben angeführten Behauptung¹⁾ leuchtet also von selbst ein. Der Natur, welche ohne Zweifel die beste Führerin ist, muss man sich anschliessen; wer ihr²⁾ gehorcht, wird bald einsehen, dass alle Teile des Lebens von ihr wohl abgegrenzt sind, und es wäre widersinnig zu behaupten, dass das Alter, welches gleichsam als der letzte Akt des Lebens anzusehen ist, von ihr vernachlässigt worden sei. Freilich, dass das Alter wie eine welke und abfällige Frucht ist, muss der Weise mit Ergebung ertragen. Denn wer wollte nach Art der Giganten gegen die Natur ankämpfen?“

Auf die besonderen Bitten³⁾ seiner Zuhörer⁴⁾, welche⁵⁾ von ihm zu erfahren wünschen, mit welchen Erwägungen es möglich sei, das zunehmende Alter zu ertragen, verspricht ihnen Cato, so gut er könne, seine Ansichten⁶⁾ über das Alter und die Mittel es zu ertragen, so kurz wie möglich anzugeben. Lassen wir ihn diese Gedanken selbst entwickeln. „Wenn es Greise giebt,“ sagt er, „welche sich darüber beklagen, dass sie der Vergnügungen entbehren⁷⁾ müssten, ohne welche, wie sie meinen, das Leben kein Leben sei, ferner dass der Umgang mit ihnen von andern gemieden werde, so unterliegt es keinem Zweifel, dass sie das nicht anklagen, was anzuklagen wäre. Die Schuld liegt offenbar nicht

VII

im Alter, sondern in dem Charakter derselben. Denn wer mürrisch und schwer zu behandeln ist, findet⁸⁾ niemals in irgend einem Lebensalter seine Befriedigung, und ein rauhes und unfreundliches Wesen⁹⁾ ist an jedem Alter lästig.“

¹⁾ indirekter Fragesatz. ²⁾ relat. Anschließung. ³⁾ durch die synonyme Verstärkung auszudrücken. ⁴⁾ cf. Schultz Lat. Spr. § 408 Anm. Ell-Seyffert § 320, I Anm. 3. ⁵⁾ Wann werden zwei Relativsätze, die sich auf dasselbe Hauptwort beziehen, nicht durch et verbunden? ⁶⁾ indir. Fragesatz. ⁷⁾ Unterscheide carere, vacare, egere, indigere. ⁸⁾ Wann durch invenire oder reperire, wann durch andere Redewendungen zu übersetzen? ⁹⁾ durch die entsprechenden Substantiva wiederzugeben.

IV.

„Um ein erträgliches Alter zu geniessen, bedarf es allerdings der Erinnerung an ein gut vollbrachtes Leben; ganz besonders aber ist das Alter leicht zu ertragen für alle diejenigen, die sich eines grossen politischen Einflusses, der Wohlhabenheit und einer geachteten Stellung erfreuen. Wenn dies nun auch nicht vielen zu teil werden kann, so ist doch unzweifelhaft darin keineswegs alles gelegen. Denn wer möchte in Abrede stellen, dass sich der Greis, mag er von Glücksgütern auch noch so gesegnet sein, dennoch unglücklich¹⁾ fühle²⁾, wenn er nicht die Tugend und Weisheit übe? Ferner³⁾, ist nicht offenbar die Erinnerung an viele gute Thaten der beste Schutz gegen die Beschwerden des Alters? Um Beispiele anzuführen: wie unrecht wäre es zu sagen, das Greisenalter des berühmten⁴⁾ Qu. Fabius Maximus, des bekannten Eroberers⁵⁾ von Tarent, von dem wir wissen, wie sehr er den jugendlichen Übermut des Hannibal durch seine Ausdauer gebändigt hat, sei unglücklich gewesen! Welche Freude muss⁶⁾ er als Greis in der Erinnerung an diese That gefunden haben, von der er nicht zu befürchten brauchte, dass sie jemals in Vergessenheit geraten würde⁷⁾. Hat doch Ennius selbst, der vortrefflichste⁸⁾ Sänger des zweiten punischen Krieges, dieselbe verewigt⁹⁾. Ich könnte hier zum Beweise¹⁰⁾ für das glückliche Alter des Fabius noch anführen seine grosse Kenntnis des Altertums, seine Rechtsgelehrtheit, sein umfassendes Gedächtnis, Eigenschaften, welche ohne Zweifel, wenn sie einer besitzt, viel dazu beitragen¹¹⁾, das Alter behaglich und angenehm zu machen.“

¹⁾ Unterscheide felix (infelix), beatus (miser), fortunatus (infortunatus), prosper, faustus, secundus (adversus). ²⁾ sibi videri. ³⁾ desgl. deinde, deinceps, jam, jam vero, adde, accedit, age, age vero, quid? ⁴⁾ Regel über die Beifügung zu Eigennamen. ⁵⁾ Satz. ⁶⁾ putare. ⁷⁾ oblivione deleri oder obsolescere. ⁸⁾ komparativisch und durch einen Satz auszudrücken. ⁹⁾ memoria mandare. ¹⁰⁾ Satz. ¹¹⁾ valere ad.

VIII

V.

„Aber, könnte vielleicht¹⁾ jemand sagen, das ist kein Wunder, dass hochgestellte Männer sich im Alter glücklich fühlen, es sei denn, dass es jemanden überhaupt als ein Übel erscheint, Greis zu sein. Freilich, es ist nicht möglich, dass alle ohne Ausnahme sich im Alter an grosse Thaten erinnern²⁾, wie der eben erwähnte Fabius Maximus. Wer aber wollte leugnen, dass, wer ein sittlich gutes Leben geführt hat, auch ein ruhiges und sanftes Alter geniessen könne? Oder wissen wir nicht vom Plato, dass er im 81. Jahre beim Schreiben vom Tode³⁾ überrascht wurde; ferner vom Isocrates, dass er im 99. Jahre das Buch mit dem Titel Panathenaeicus geschrieben und noch fünf weitere Jahre gelebt⁴⁾ hat; endlich von dem Leontiner Gorgias, dass er, wiewohl er volle 107 Jahre gelebt, dennoch niemals in seiner eifrigen Arbeit erlahmt ist? Welchen Grund also hätte man, das Greisenalter anzuklagen? Nur Thoren glauben recht zu handeln, dass sie ihre eigenen Fehler und die eigene Schuld dem Alter zur Last legen.“

Wir könnten, um den Nachweis zu führen, dass der Mensch in den meisten Fällen selbst im stande ist, sich das Alter erfreulich zu machen, wofern er nur geneigt ist⁵⁾, sich in die Einrichtungen der Natur zu ergeben⁶⁾, den von Cato angeführten Beispielen noch manche hinzufügen; doch lasst uns jetzt die Gründe eingehender widerlegen⁷⁾, aus denen sehr viele⁸⁾ das Alter für unglücklich und lästig ansehen.

¹⁾ Unterscheide forte, fortasse, forsitan. ²⁾ desgl. memini, reminisci, recordari. ³⁾ desgl. mors, nex, caedes, letum, occisio, internecio, parricidium. ⁴⁾ desgl. vivere, esse, videre. ⁵⁾ velle. ⁶⁾ obtemperare. ⁷⁾ Unterscheide refellere, redarguere, refutare, diluere. ⁸⁾ desgl. plurimi und plerique.

VI.

Der Gründe, aus welchen das Alter sich unglücklich fühlen könnte, wird man bei sorgfältiger Erwägung¹⁾ vier finden, deren Bedeutung¹⁾ und Berechtigung¹⁾ wir so kurz wie möglich untersuchen wollen. Zuerst nun lasst uns widerlegen, dass das Alter, wie man gewöhnlich behauptet, von der Thätigkeit abziehe. Um die Unrichtigkeit¹⁾ dieser Behauptung¹⁾ nachzuweisen, bedarf es nur der Anführung solcher Männer, welche, obwohl hochbetagt, zwar nicht mit körperlichen Kräften thätig gewesen sind, wohl aber durch ihre Einsicht und Tüchtigkeit den Staat manchmal, wenn er vom rechten Wege abzulenken drohte²⁾, geschützt und gerettet haben. Denn wer wüsste nicht, dass der blinde Appius Claudius den Senat, welcher sich zum Abschluss des Friedens mit Pyrrhus neigte, davor¹⁾ zu warnen sich niemals enthalten konnte und so ohne allen³⁾ Zweifel viel dazu beigetragen hat, dass Pyrrhus endlich besiegt Italien verlassen⁴⁾ musste⁵⁾? Wenn also einer sagte, dass der Greis keine Beschäftigung

habe, so wäre das gerade so, wie⁶⁾ wenn er behaupten wollte, dass der Steuer-
mann, welcher ja ruhig, die Hand am Steuer, auf dem Hinterdeck sitze, gar
nichts thue, während⁷⁾ alle⁸⁾ übrigen⁹⁾ auf dem Schiffe mit irgend etwas be-
schäftigt seien. Allerdings gehen dem Greise die körperlichen Kräfte aus, aber¹⁰⁾
trotzdem wäre es unrecht zu sagen, dass der Greis nichts Grosses ausführen
könne, wofern er nur Einsicht, persönliches Ansehen und feste Überzeugung¹¹⁾
besitzt¹¹⁾, Eigenschaften, welche augenscheinlich dem Alter nicht blos nicht ent-
zogen, sondern in der Regel¹²⁾ sogar vermehrt werden.

1) Satz. 2) Unterscheide *minari* (*minitari*) *imminere*, *impendere*, *-urum esse*, *inf. fut. act.* mit *videri*. 3) *sine dubio*, nie mit Adjectiven oder Pronomina zu verbinden; dagegen *sine ulla dubitatione* (nicht *sine omni dubitatione*) ohne allen Zweifel. 4) Unterscheide *relinquere*, *deserere*, *destituere*; ferner *egredi* (*excedere*, *decedere*) *ex*. 5) desgl. *debere*, *oportet*, *necesse est*, *-ndum est*, *opus est*, *cogi*. Wann wird „müssen“ durch ein *verbum putandi* (cf II, 11), wann gar nicht übersetzt? 6) *similis est ut si . . .* 7) Wann mit *cum*, wann mit *nam* zu übersetzen? 8) alle diese, alle andern etc. *stets hi omnes*, *alii omnes etc.* 9) Unterscheide *ceteri*, *reliqui*, *alii*. 10) Subordination. 11) Unterscheide *sententia* und *opinio*. 12) Wie ist je nach seiner verschiedenen Verbindung „haben“ zu übersetzen?

VII.

Wer also diese Vorzüge besitzt, den wird niemals das Alter verdriessen, auch wenn er bis zum 100. Jahre lebte, und ohne Zweifel würden die Vorfahren den höchsten Rat nicht Senat benannt¹⁾ haben, wenn sie dadurch nicht hätten andeuten wollen, dass nach ihrer Ansicht²⁾ die Überlegung der Greise für die Existenz³⁾ des Staates von der höchsten Wichtigkeit sei. Liest man ferner in der Geschichte⁴⁾, so wird man stets die Behauptung bestätigt⁵⁾ finden, dass die mächtigsten Staaten durch ungestüme Jünglinge zum Wanken gebracht, durch den Ernst der Greise aber gestützt und wieder aufgerichtet worden sind.

Aber, könnte man hier einwenden, die geistigen Kräfte des Alters nehmen in gleicher Weise ab wie die körperlichen. Denn wer wollte leugnen, dass das Gedächtnis schwindet? Allerdings muss man zugeben, dass dies der Fall ist; aber lässt sich das⁶⁾ nicht dadurch verhüten, dass man von Jugend an das Gedächtnis übt und eine etwaige⁷⁾ natürliche Langsamkeit zu überwinden sich bemüht? Von Themistocles z. B.⁸⁾ ist es bekannt, dass er die Namen aller seiner Mitbürger im Gedächtnis hatte, und man könnte eine grosse Anzahl greiser Pontifices, Augures und Philosophen anführen, deren geistige Kraft und thätiger Eifer stets frisch geblieben ist. Wer wüsste ferner nicht, dass Sophocles, als er im hohen Alter stehend, von seinem Sohne auf Entziehung der Verwaltung seines Vermögens⁹⁾ angeklagt war, den Richtern den Oedipus Coloneus vorlas, ein Stück, welches er noch in Arbeit hatte, und nach Vorlesung desselben freigesprochen wurde? Denn die Richter hielten es für unmöglich, dass

derjenige verkündet sei, welcher ein so herrliches Gedicht zu schreiben noch im stande wäre.

¹⁾ Unterscheide nominare, appellare, dicere, vocare. ²⁾ Verbum. ³⁾ summa res publica. ⁴⁾ Unterscheide historia, res oder res gestæ, memoria, annales (narratio, fabula). ⁵⁾ recte dictum esse . . .
⁶⁾ Satz. ⁷⁾ Conditionalsatz. ⁸⁾ quidem. ⁹⁾ ut ei bonis interdiceretur.

VIII.

Ohne Zweifel also zwingt das Alter niemals jemanden, seine wissenschaftlichen Arbeiten vollständig aufzugeben¹⁾. Aber wenn man auch von diesen erhabenen Beschäftigungen absieht, von denen sich behaupten liesse, dass sie zwar wenigen, aber nicht allen Greisen Genuss bereiteten, so kann man doch selbst Landleute finden, welche, weit entfernt sich der Unthätigkeit hinzugeben, vielmehr niemals zulassen²⁾, dass irgend welche wichtigere Arbeiten auf dem Felde vorgenommen werden, ohne dass sie selbst zugegen sind. Denn der Greis müht sich gerne nicht nur in solchen Dingen ab, von denen er hofft, selbst Nutzen zu haben, sondern er ist auch mit solchen Arbeiten beschäftigt, deren Nutzen zu ihm selbst nicht in der geringsten Beziehung steht. Dass er Früchte³⁾ säet, erntet und einheimst, wer möchte das auffallend finden? Hofft ja doch jeder, mag er auch noch so alt⁴⁾ sein, noch ein Jahr zu leben. Aber dass die Greise auch Bäume pflanzen, die nicht ihnen, sondern einem andern Geschlecht zum Vorteil gereichen sollen, ist das nicht der beste Beweis⁵⁾, dass die Greise nicht bloss thätig sind, sondern auch thätig sein wollen? Verwerflich aber ist jenes Wort⁶⁾ des Cæcilius, welcher sagt, wenn auch das Alter nichts anderes Schlimmere mit sich brächte, so sei das schon genug, dass es vieles erlebe, was es nicht zu erleben wünsche; denn abgesehen davon, dass dem Greisen auch vieles Angenehme zu teil wird, lässt es sich gewiss nicht verhüten, dass auch der Jugend manches Unerfreuliche widerfährt⁷⁾.

¹⁾ obmutescere in al. re. ²⁾ Unterscheide sinere, pati, concedere, permittere. ³⁾ Dsgl. fructus und fruges. ⁴⁾ Dsgl. antiquus, vetus, vetustus, prisceus, pristinus, senex. ⁵⁾ eo maxime probatur
⁶⁾ Unterscheide vox, dictum, verbum, nomen, vocabulum, sententia. ⁷⁾ Dsgl. fit, accidit, contingit (obtingit, obvenit), evenit, usu venit.

IX.

Noch verwerflicher aber ist der Ausspruch ebendesselben Cæcilius, für einen Greisen sei es das Schlimmste, dass er andern lästig falle. Denn ebensowenig als vernünftige Greise den Umgang mit gut beanlagten jungen Leuten meiden, verachten¹⁾ die letztern den Umgang mit jenen, durch deren Unterweisung sie, wie sie wohl wissen, angeleitet werden zum Streben nach der Tugend.

Um also das Gesagte zusammenzufassen, so glauben wir hinreichend nachgewiesen zu haben, weshalb von dem Alter behauptet werden könne, dass es nicht bloss nicht schlaff und unthätig, sondern sogar rührig und stets mit irgend etwas eifrig beschäftigt ist. Ja, es giebt sogar Greise, welche stets noch etwas hinzulernen, wie wir das z. B.²⁾ von Solon wissen, von welchem das vortreffliche Wort herrührt³⁾, er altere, indem er täglich vieles hinzulerne; selbst auf dem Todesbette⁴⁾ soll er seine Umgebung gebeten haben, lauter zu sprechen, damit er noch etwas lernen könne. Und doch hatte er, als er diesen Ausspruch that, bereits die vortrefflichsten⁵⁾ Gesetze verfasst, welche jemals im ganzen Altertum von irgend einem vorgeschlagen⁶⁾ worden sind. Um endlich von Cato selbst ein Beispiel zu nehmen: hätte man je glauben sollen, dass er, schon im hohen Alter, sich noch mit der griechischen Litteratur eifrig beschäftigen würde, zumal jeder⁷⁾ von ihm wusste, dass er früher der entschiedenste⁸⁾ Gegner der griechischen Sprache war, den es damals gegeben hat?

1) Unterscheide *neglegere*, *contemnere*, *despicere*, *repudiare*, *spernere*, *asernari*. 2) bloss durch *quidem* auszudrücken. 3) zu übersetzen: „von welchem vortrefflich gesagt ist“. 4) *moriens*. 5) komparativisch auszudrücken. 6) Merke und unterscheide die Phrasen: *legem promulgare*, *legem ferre* oder bloss *ferre ad populum* (*referre ad senatum*), *legem rogare* oder *rogare populum*, *legem suadere* (*Ggstz. dissuadere*), *legem perferre* (*lex perfertur*), *legem accipere* (*sciscere* oder *jubere*), *legem repudiare*, *antiquare* etc. 7) zu übersetzen: „es gab niemanden, der nicht — gewusst hätte“.

X.

Wir kommen nun zu dem zweiten Punkte, welcher über die körperlichen Gebrechen²⁾ handelt¹⁾, von welchen das Alter heimgesucht werde. Allgemein wird bezweifelt, dass irgend einem Greise auch Körperkräfte zu gebote stehen. Aber, liesse sich hier die Frage aufwerfen, hat denn der Greis dieselben nötig? Keineswegs, wenn wirklich es richtig ist, dass man nur das Vorhandene gebrauchen und alles, was man thut, im Verhältnis zu den Kräften verrichten soll. Allerdings, was den Redner betrifft³⁾, so kann man mit vollem Rechte⁴⁾ behaupten, dass er, um Eindruck auf die Gemüter der Zuhörer zu machen, der kräftigen⁵⁾ Brust nicht ganz entbehren kann; aber ist nicht die ruhige und gelassene Rede⁶⁾ des Greisen im stande, durch sich selbst die Aufmerksamkeit der Zuhörer⁷⁾ zu wecken und zu fesseln? Und gesetzt auch, der Greis wäre ausser stande, in der Volksversammlung selbst als Redner aufzutreten, so ist er doch durch nichts gehindert, jüngere Leute in der Redekunst zu unterrichten. Giebt es aber wohl etwas Erhabeneres und Schöneres, als ein von lernbegierigen Jünglingen umgebener Greis? Glücklich fürwahr die Männer, welchen die Natur die Frische⁸⁾ des Alters gelassen, dass sie sich mit der Unterweisung der Jugend in den schönen Künsten beschäftigen können! Abgesehen ferner davon,

XII

dass die Behauptung, dem Greisenalter fehle¹⁾ es an Kräften zu jeder Thätigkeit, nicht zutreffend ist, wäre es auch unrecht, die Thatsache mit Stillschweigen zu übergehen, dass die Abnahme der Kräfte im Alter häufiger eine Folge der Ausschweifungen in der Jugend ist; denn ist es nicht die notwendige Folge einer zügellosen Jugend, dass sie dem Alter einen entnervten Körper übergibt?

¹⁾ Unterscheide maleficium, peccatum, nefas, scelus, flagitium, vitium, crimen. ²⁾ desgl. agitur de aliqua re, agitur res, liber est de aliqua re. ³⁾ Die Satzform ist durch Voranstellung des betonten Wortes mit quidem zu beseitigen! ⁴⁾ Unterscheide optimo jure, meo (tuo, suo etc.) jure, summo jure. ⁵⁾ desgl. firmus, robustus, validus. ⁶⁾ desgl. lingua, sermo, oratio. ⁷⁾ nicht Substantiv. ⁸⁾ vigor. ⁹⁾ Unterscheide abesse, deesse, deficere.

XI.

Um Beispiele anzuführen für den Nachweis dieser Behauptung, wer wüsste nicht, wie wenig Cyrus in hochbetagtem Alter seine Kräfte verloren¹⁾? Ferner erzählt Homer, dass Nestor, der doch das dritte Menschenalter sah, sehr oft sich seiner Vorzüge rühmte, und wiewohl das Selbstlob bekanntlich andern lästig erscheint und von allen verachtet wird, so lesen wir doch bei Homer an keiner Stelle, dass man den Nestor für unverschämt gehalten hätte, und weit entfernt, dass die Geschwätzigkeit desselben bei irgend jemand Anstoss erregt hätte, wünschten vielmehr alle ihn zu hören; war es doch jedem bekannt, dass von seiner Zunge die Rede floss, süsser denn Honig. Hatte also wohl Nestor Ursache sich zu beklagen, dass er der körperlichen Kräfte entbehre? Agamemnon wenigstens wünscht sich noch zehn dem Nestor ähnliche Männer; wenn er diese²⁾ habe, so befürchtet³⁾ er nicht, dass er Troja nicht erobern werde. Auch den Cato selbst dürfen wir als Beispiel anführen⁴⁾. Denn zur Zeit, als er das in Rede stehende⁵⁾ Gespräch führte, stand er im 84. Jahre. Und wiewohl er zugiebt, dass er nicht dieselben Kräfte besitze, mit welchen er einst als Jüngling in den Krieg gezogen, so behauptet er doch, dass ihn das Alter nicht geschwächt, geschweige denn gebrochen habe, und das mit Recht. Oder wissen wir nicht, mit welcher Entschiedenheit er sowohl im Senate als auf dem Forum auf die Erklärung des Krieges an Carthago gedrungen und dass er niemals für jemand so beschäftigt war, dass derselbe, wenn er ihn besuchen wollte, nicht Zutritt zu ihm erhalten hätte?

¹⁾ Unterscheide amittere, perdere, dimittere, omittere. Was heisst dagegen „eine Schlacht, den Mut, den Verstand verlieren“? ²⁾ relative Anschliessung. ³⁾ Unterscheide timere, metuere, vereri, revereri, horrere, pavere, reformidare. ⁴⁾ aliquem exempli causa (gratia ponere, commemorare, nominare, proferre. ⁵⁾ Relativsatz.

XIII

XII.

Wem die geistigen Kräfte im Alter frisch geblieben sind, der hat also keine Veranlassung¹⁾, grosse körperliche Kräfte sich zu wünschen²⁾. Es wäre ja thöricht, die Vorschrift zu geben, dass Jünglinge³⁾ sich nach der Knabenzeit, im Mannesalter Stehende sich nach der Jugend zurücksehnen müssten. Denn ein altes Sprüchwort sagt: Alles zu seiner Zeit!⁴⁾ Dazu kommt, dass es dem Menschen durch Übung und Masshalten möglich ist, auch im Alter vor dem gänzlichen Verlust⁵⁾ der früheren Stärke sich zu schützen. Und was braucht man hervorzuheben⁶⁾, dass es nur wenige Greise giebt, die nicht der Erfüllung irgend einer Pflicht und Lebensaufgabe nicht gewachsen seien? Körperliche Schwäche⁷⁾ aber darf uns bei Greisen um so weniger wundern, als wir ja wohl wissen, dass sie auch bei Jünglingen oft genug vorkommt. Die Schuld liegt also nicht am Alter, sondern es kommt darauf an, ob das frühere Leben sittlich gut und von Ausschweifungen frei gewesen ist. Wer in der Jugend seiner Gesundheit⁸⁾ stets Rechnung trägt, seine Kräfte in massvoller Weise übt und nur soviel Speise und Trank geniesst, dass eine Stärkung⁹⁾ der Kräfte zu hoffen, eine Zerrüttung⁹⁾ derselben nicht zu befürchten ist, der wird im Alter selten so kraftlos sein, dass er überhaupt nichts auszuführen im stande wäre. Wem aber die Natur im Alter die körperlichen Kräfte versagt hat, warum sollte sie dem auch die geistigen rauben? Kann man sich dieselben doch durch ununterbrochene Übungen nicht bloss erhalten, sondern auch vermehren! Niemand unterlasse es daher, in solchen geistigen Übungen sich abzumühen, zumal sie ihm das Alter heraufführen, ohne dass er es merken könnte.

¹⁾ non est cur. ²⁾ Unterscheide optare, cupere (concupiscere), desiderare, velle, expetere, appetere, requirere, affectare. ³⁾ desgl. die Altersstufen: a. infans, puer; b. adolescens, juvenis; c. senior, senex. Demgemäss sind zu unterscheiden: a. infantia, pueritia; b. adolescentia, juvenus; c. aetas constans (media [con]firmata), corroborata. ⁴⁾ zu übersetzen: „jedem Ding ist seine Zeit (tempestivitas) gegeben!“ ⁵⁾ Satz ⁶⁾ quid attinet dicere. ⁷⁾ Unterscheide debilitas, imbecillitas, infirmitas. ⁸⁾ desgl. valetudo, sanitas, salubritas. ⁹⁾ Substantiva.

XIII.

Der dritte Punkt der Besprechung ist der, dass wir nachweisen¹⁾, wie das Alter durchaus nicht ohne Genüsse sei. Zunächst ist nicht ausser acht zu lassen, dass man unter Genüssen dieser Art die Sinneslust in erster Linie zu verstehen pflegt. Warum aber sollte sich der Greis nicht freuen, dass er eines Fehlers überhoben ist, der bekanntlich als der schlimmste und gefährlichste²⁾ für die Jugend angesehen wird? Wie viele Staatsumwälzungen, Vaterlandsverrat und heimliche Unterhandlungen mit den Feinden sind auf die Sinneslust als ihre Quelle zurückzuführen! Und ohne Zweifel giebt es fast keine

XIV

Bosheit, keine Übelthat, die nicht mit ihr in Verbindung stände³⁾. Sehr mit Recht sagt daher Archytas von Tarent, so lange die Sinneslust den Menschen beherrsche⁴⁾, sei weder ein Streben nach Tugend noch auch nach Wissenschaft möglich. Weit entfernt also, dass wir berechtigt sind, dem Alter aus dem Mangel⁵⁾ an solchen Genüssen einen Vorwurf zu machen, müssen wir ihm vielmehr grossen Dank wissen⁶⁾, dass es uns vor dem bewahrt, was uns zu thun verboten ist. Dass Epicurus sich mit Unrecht für einen Weisen ausgegeben⁷⁾ hat, wird niemand in Abrede stellen, der sich erinnert, dass derselbe die Lehre aufgestellt hat, für alles, was man thue, müsse man die Lust als Richtschnur nehmen. Was Wunder, dass hochangesehene Römer, welche zur Zeit des tarentinischen Krieges lebten, den Wunsch nicht unterdrücken konnten, Epicur möchte dem Pyrrhus und den Samnitern diese Lehre beibringen; denn wenn das geschähe, so hofften sie dieselben um so leichter zu besiegen.

1) tertium est propositum ut. 2) komparativisch auszudrücken. 3) nicht in Verb. stehen abhorrere. 4) Unterscheide regnare, dominari, imperare, regere, tenere, moderari, temperare. 5) Satz. 6) Unterscheide gratiam habere, gratias agere, gratiam referre. 7) desgl. fateri, confiteri, profiteri.

XIV.

Wie verkehrt es aber ist zu sagen, das Alter entbehre der Genüsse, geht schon daraus hervor, dass die Greise nicht gehindert¹⁾ sind, an massvollen Gelagen ihre Freude zu finden, ohne der Trunkenheit, der gestörten Verdauung und Schlaflosigkeit — den bekannten Folgen²⁾ üppig besetzter Tafel und des Kreisens der Becher — ausgesetzt zu sein. Denn für den Greis liegt der Genuss nicht in dem Essen und Trinken, sondern in dem Zusammensein und der Unterhaltung mit den Freunden. Dass auch die Alten auf diesen Genuss den Hauptnachdruck gelegt haben³⁾, wird ohne Zweifel dadurch angedeutet, dass sie das Liegen der Freunde bei Tisch nicht nach Art der Griechen ein „Zusammenessen“ oder „Zusammentrinken“, sondern ein „Zusammenleben“ genannt haben. Wollte aber einer behaupten, das Alter fände nicht die gleiche Ergötzung in den erwähnten Genüssen wie die Jugend, so liesse sich darauf erwidern, dass es mit dem, was es geniesst, zufrieden ist und, da es hiervon vollauf gesättigt⁴⁾ ist, das Weitere nicht begehrt. Was man aber nicht begehrt, ist das wohl als eine Last zu betrachten? Man könnte Jüngling und Greis in diesem Punkte mit den Zuschauern im Theater vergleichen: beide haben ihre Freude; da der erstere die Sache in der ersten Sitzreihe sich ansieht, so mag er vielleicht etwas mehr Behagen empfinden; aber der letztere, wenn er auch weiter entfernt sitzt, wird sicherlich auch soviel sehen können, dass er befriedigt von dannen geht.

1) Unterscheide impedire, prohibere, obstare, obsistere, resistere. 2) Verbum. 3) maxime probare. 4) durch zwei synonyme Ausdrücke zu übersetzen.

XV.

Gesetzt nun den Fall, dass die besprochenen körperlichen Genüsse dem Greisen vorenthalten würden, welcher Genuss liegt für ihn nicht schon in der Ruhe¹⁾ des Alters! Seiner Seele, die gleichsam die Dienstpflicht der Lust und Leidenschaft überstanden, ist es ja vergönnt, in Musse für sich zu leben. Kommt nun noch hinzu, dass er vorher der Beschäftigung mit den Wissenschaften gelehrt hat, so lässt sich nichts Angenehmeres denken, als die Früchte derselben im Alter zu genießen. Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle Beispiele solcher Greise erwähnen, welche Cato teils²⁾ aus der Zahl seiner Freunde, teils aus der Geschichte entnimmt³⁾; nur den oben erwähnten Ausspruch des Solon wollen⁴⁾ wir in das Gedächtnis zurückrufen: *γηράστω δ' αἰεὶ, πολλὰ δὲ διδασκόμενος*. Einen unglaublichen Genuss verschafft dem Greisen ferner die Beschäftigung mit dem Ackerbau, es sei denn dass wir annehmen, dieselbe sei nur⁵⁾ starken Kräften möglich, was sich ja in der Erfahrung keineswegs bestätigt. Wir sprechen nicht⁶⁾ von dem Ertrage seiner Bemühungen, durch welchen die Erde gleichsam das Empfangene mit reichlichen Zinsen zurückerstattet; nur soviel lasst uns hervorheben, dass die natürliche Kraft der Erde, durch welche all dieses Wachsen⁷⁾ und Gedeihen⁷⁾ hervorgerufen wird, jedem, der sie beobachtet, einen ausserordentlich grossen⁸⁾ Genuss bereitet. Wir unterlassen es, die vielen Ergötzungen des Landlebens aufzuzählen, für welche das Alter ohne Zweifel auch nicht das geringste Hindernis bietet; dass dieselben dem Alter nicht nur nicht entzogen, sondern sogar vermehrt werden, mögen die Beispiele hochangesehener Männer beweisen, aus deren grossen Menge wir nur wenige anführen⁹⁾ wollen.

¹⁾ Unterscheide quies, requies, tranquillitas, otium (quietus, tranquillus, otiosus). ²⁾ desgl. partim-partim, et-et, tum-tum, vel-vel. ³⁾ a rerum gestarum memoria petere (repetere). ⁴⁾ Unterscheide velle, fut. I. — urum esse, conj. praes. ⁵⁾ nisi-non. ⁶⁾ mitto (omitto). ⁷⁾ Satz. ⁸⁾ mirum quantum. ⁹⁾ ex infinita copia pauca sumere (decerpere).

XVI.

Von dem greisen Laertes wissen wir, dass er das Verlangen nach seinem Sohne in der Bebauung des Ackers zu vergessen suchte. Von M'. Curius, dem Sieger¹⁾ über die Samniter, Sabiner und Pyrrhus, ist es bekannt, dass er die letzte Zeit seines Lebens auf den Ackerbau verwandt hat. Wie sehr er diese Beschäftigung lieb gewonnen²⁾, mit welcher Genügsamkeit und Sittenstrenge sie ihn geschmückt, ersehen wir am deutlichsten³⁾ aus seiner Weigerung⁴⁾, die ihm von den Samnitern angebotene Geldsumme anzunehmen. So oft in der ältesten Zeit der Senat berufen wurde, mussten die Senatoren, die offenbar, wie der Name schon besagt, alle ohne Ausnahme Greise waren, vom Lande hergeholt werden, wie denn auch⁵⁾ L. Quinteius seine Ernennung zum Diktator⁴⁾ hinter dem Pfluge

erhalten haben soll. M. Valerius Corvinus, von dem uns die Geschichte erzählt, wie grossen Ruhm er durch die Besiegung der Samniter erlangt hat, lebte, wie man sagt, fast hundert Jahre und hat die letzte Zeit seines Lebens nur der Bebauung des Ackers gewidmet. Aus den erwähnten Beispielen folgt also erstens, dass diesen Männern nicht die Kräfte gemangelt haben, sich dem Landleben zu widmen, zweitens, dass sie den Ackerbau zu hoch schätzten, als dass sie sich dieser Arbeiten geschämt hätten, endlich, dass sie denselben für sehr geeignet⁶⁾ hielten, dem Alter Ruhe und Genuss zu verschaffen. Nimm ferner noch hinzu, dass das Landleben viele Genüsse bietet, die man in keiner andern Lebensweise findet; denn um zu schweigen⁷⁾ von Jagd und Vogelfang, Beschäftigungen, welche eine Würze der körperlichen Anstrengung sind: wie erfreut nicht das Herz des Menschen das Grün der Wiesen, der Anblick der Baumreihen; wie gesund ist nicht die Erwärmung am Sonnenlicht und die Abkühlung im Schatten, Genüsse, zu denen das Alter sich ganz besonders hingezogen⁸⁾ fühlt.

¹⁾ Relativsatz. ²⁾ Unterscheide deligere, amare, adamare. ³⁾ „deutlich“ es geht hervor, zeigen, einsehen etc. satis, plane, magis, maxime. ⁴⁾ Satz, ⁵⁾ nur quidem. ⁶⁾ Unterscheide idoneus, aptus. ⁷⁾ omitto. ⁸⁾ zwei synonyme Verba.

XVII.

Unter den Freuden des Alters ist endlich nicht am geringsten die, dass es ein grosses Ansehen geniesst¹⁾. Freilich giebt es auch viele Greise, die sich darüber beklagen, dass ihnen nicht immer die gebührende Ehrfurcht gezollt wird. Gleich als ob die grauen Haare und Runzeln an und für sich schon im stande wären, das Ansehen zu erobern! Unglücklich das Alter, das sich genötigt sieht, Worte zu seiner Verteidigung zu suchen! Thaten müssen für dasselbe sprechen, und wenn sich auch nicht behaupten lässt, dass das Alter an allen Orten und zu allen Zeiten die Früchte eines ehrenvoll geführten Lebens erntet, so wird doch wenigstens²⁾ niemand leugnen, dass in einem wohl gearteten Staate³⁾ aufs gewissenhafteste die Sitte beobachtet wird, einen alten Mann zu grüssen, vor ihm sich zu erheben und ihm Platz zu machen. Gross war die Ehre, die man z. B. in Lacedämon den Greisen erwies⁴⁾. Lacedämonische Gesandte sollen einst zu Athen im Theater gewesen sein. Als nun ein Greis, der in der grossen Versammlung keinen Platz habe finden können, an ihre Sitze gekommen sei, da hätten sich alle erhoben und ihm ihren Platz angeboten. Ein Beifallssturm habe sich darauf bei allen Athenern erhoben; ganz zutreffend aber hätte einer von den Gesandten bemerkt: „Was recht ist, haben die Athener zwar gelernt; aber sie sind nicht geneigt, darnach zu handeln“. Das Ansehen des Alters hat also einen höhern Wert als alle Genüsse der Jugend. Vielfach macht man den Greisen zum Vorwurf, sie seien mürrisch, auffahrend und schwer zu behandeln;

XVII

auch sagt man, sie wären geizig. Ersteres gehört zu den Fehlern des Charakters, die bei Greisen um so mehr Entschuldigung finden dürften, als sie, gleichwie ein gebrechlicher Körper, gegen jedes Anstossen empfindlich sind; letzteres ist abgeschmackt, insofern der Greis um so weniger Veranlassung hat, Wegzehrung zu sammeln, als der Weg³⁾, den er noch zu machen hat, kurz ist.

¹⁾ Unterscheide *frui, uti, esse in* und ähnliche Wendungen. ²⁾ desgl. *saltem, quidem, certe*. ³⁾ desgl. *civitas, res publica, regnum, imperium*. ⁴⁾ in einen Satz zusammenzuziehen. ⁵⁾ Unterscheide *via* und *iter*.

XVIII.

Es bleibt nun noch übrig, über den vierten Grund zu sprechen, der wohl¹⁾ den meisten Veranlassung giebt, das Alter anzuklagen²⁾: sie sagen nämlich, es stehe dem Tode nahe. Zunächst leuchtet die Thorheit dieser Meinung von selbst ein; denn warum soll man klagen über den Tod, auf den die Unsterblichkeit und ein besseres Leben folgt? Aber selbst wenn wir der Lehre der Epicuräer huldigen, von denen es niemanden unbekannt ist, dass sie behauptet haben, mit dem Tode höre alles auf³⁾, so ist doch nicht der geringste Grund vorhanden, das Bevorstehen des Todes als ein Übel anzusehen. Nur zwei Möglichkeiten⁴⁾ lassen sich denken: entweder ist die Seele unsterblich oder sie wird zugleich⁵⁾ mit dem Körper im Tode aufgelöst; eine dritte Möglichkeit⁴⁾ ist unstreitig ausgeschlossen. Die Annahme⁶⁾ der Unsterblichkeit der Seele zwingt uns, die Furcht vor dem Tode aufzugeben, da wir, weit entfernt, nach dem Tode unglücklich zu sein, vielmehr zu einem Leben übergehen, wie es glücklicher alle Reichthümer, alle Ehre und Macht⁷⁾ der Welt niemals gestalten können. Wäre aber die Ansicht Epicurs richtig, so würde der Tod, wenn auch nicht zu wünschen, so doch wenigstens nicht zu fürchten sein, da wir weder für die Freude noch für die Trauer⁸⁾ irgend eine Empfindung haben würden. Dass ferner der Jüngling weit mehr Gelegenheiten ausgesetzt ist, welche den Tod herbeiführen können, als das Alter, dass sie viel eher und schwerer erkranken und nur wenige bis zum Greisenalter gelangen, wen hätte das nicht schon längst die Erfahrung gelehrt? Und da sollte noch einer bezweifeln, dass der Tod, den zu verachten das lange Leben den Greis gelehrt haben muss, allen Lebensstufen als gemeinsam zu betrachten ist?

¹⁾ *nescio an*. ²⁾ Unterscheide *vituperare, accusare, incusare, arguere, insimulare, criminari*; ferner die technischen Ausdrücke *nomen deferre, nomen referre, reum facere, in jus (judicium) adire, adesse, vocare, adducere*. ³⁾ *deleri*. ⁴⁾ nicht zu übersetzen. ⁵⁾ Unterscheide *una, simul, idem*. ⁶⁾ Bedingungssatz. ⁷⁾ Unterscheide *potestas, potentia, opes, vis*. ⁸⁾ desgl. *maeror (maestitia), luctus, tristitia*.

XIX.

Unvernünftig handeln also die Jünglinge, wenn sie meinen, darin einen Vorzug¹⁾ vor den Greisen zu haben¹⁾, dass sie hoffen dürften, noch lange zu leben, während jene nichts mehr zu hoffen hätten. O Thorheit der Jugend! ist denn überhaupt etwas lang, zu dem es ein Ende giebt? Wie rasch schwinden die Jahre, wie schnell eilt die Zeit dahin²⁾, alles vergeht, nur die Werke der Tugend³⁾ bleiben, und, um mit den Worten unseres grossen Dichters zu sprechen:

„Was vergangen, kehrt nicht wieder;
Ging es aber leuchtend⁴⁾ nieder,
Leuchtet's lange noch zurück“.

Wozu dies⁵⁾? wird vielleicht einer fragen. Nun, gewiss wird er daraus ersehen, dass es widersinnig sei zu behaupten, der Greis, dem das Sterben doch weit mehr naturgemäss ist, müsse den Tod mehr fürchten als der Jüngling, gegen dessen Hinscheiden¹⁾ aus dem Leben die Natur mit aller Kraft sich auflehnt. Da also das Alter im Tode seine natürliche Auflösung findet, gleich dem Feuer, das verlöscht, weil es ausgebrannt ist, der Jüngling aber, gleichsam wie eine neue Zusammenfügung, um den Ausdruck zu gebrauchen, nur mit Mühe auseinandergerissen wird, so darf der Greis ebensowenig den kleinen Rest seines Lebens leidenschaftlich wünschen als ohne Ursache fahren lassen; denn das letztere wäre ebenso, wie wenn der Soldat ohne Geheiss des Feldherrn seinen Posten verlassen würde. Was ferner die Furcht vor dem Tode betrifft⁶⁾, so lehrt uns die Philosophie, dass es nichts Thörichtereres giebt als diese. Denn dass wir sterben müssen, davon muss jeder überzeugt bleiben; wer sich an diesen Gedanken gewöhnt, für den wird der Tod nichts Schreckliches haben. Daher kommt es auch, dass so viele tapfere Männer dem sicheren Tode mit Seelenruhe entgegengegangen sind; und würden ferner wohl⁷⁾ die römischen Legionen so freudigen und gehobenen Mutes in den Kampf⁸⁾ gezogen sein, wenn sie nicht den Tod verachtet hätten?

¹⁾ Verbum. ²⁾ volare. ³⁾ zu übersetzen: was man durch Tugend erreicht hat. ⁴⁾ clarus.
⁵⁾ quorsus hæc? ⁶⁾ die Satzform ist zu beseitigen. ⁷⁾ Verbum. ⁸⁾ Unterscheide pugna, prælium, acies, certamen, contentio, dimicatio.

XX.

Doch um zum Schluss zu kommen¹⁾, lasst uns ganz kurz die Ansicht des Pythagoras und des Plato erwähnen, welche die Unsterblichkeit der Seele erörtert haben. Die Pythagoräer haben bekanntlich eine göttliche Weltseele angenommen, aus welcher die Seelen der Menschen entnommen seien; was aber göttlichen Ursprunges sei, das wäre auch ewig²⁾. Plato zweifelt nicht, dass der Greis, welcher eine so reiche³⁾ Erinnerung an Vergangenes, einen so scharfen Einblick in das Zukünftige, so viele Künste und Kenntnisse umfasse, unsterblich

sei; der Greis sei immer in Thätigkeit¹⁾ und Bewegung¹⁾, ohne dass man das bewegende Prinzip wahrnehmen könne; da aber nicht anzunehmen sei, dass er sich selbst jemals aufgeben werde, so folge daraus, dass diese Bewegung auch nicht ein Ende haben werde; der Umstand ferner, dass die Seele einheitlich nach ihrem Wesen, also auch unauflöslich sei, beweise²⁾ am deutlichsten ihre Unvergänglichkeit³⁾; endlich sei das rasche Auffassen⁴⁾ unzähliger und schwieriger Dinge bei den Knaben der beste Beweis, dass das Lernen nichts anderes sei als Erinnerung dessen, was die Seele schon vor der Geburt des Menschen gewusst hätte.

Doch genug damit⁶⁾. Dass der Tod kein Übel ist und nur dem Thoren Schrecken einflößen kann, glauben wir überzeugend⁷⁾ nachgewiesen zu haben. Wie muss sich also der Greis freuen, dass ihm der herrliche Tag so nahe bevorsteht, an welchem er aus diesem Leben, das ihm die Natur gleichsam als Herberge, nicht als Wohnstätte gegeben hat, in jene göttliche Versammlung der Seelen emporsteigt, aus der er niemals wünschen wird, dass ihn jemand zurückziehe?

Erwägt man also die vorstehenden Ausführungen, so wird man zugeben, dass das Alter leicht und nicht nur ohne Beschwerden, sondern sogar angenehm ist.

¹⁾ ut extremum habeat aliquid oratio. ²⁾ Unterscheide æternus, sempiternus, perpetuus, assiduus, continuus. ³⁾ nicht dives ⁴⁾ Verbum. ⁵⁾ Passiv. ⁶⁾ Sed hæc hæctenus. ⁷⁾ satis.



